fokus On | 2021





Inhalt

4	Berufliche Orientierung: herausfordernd und zukunftsweisend
10	Transformation statt Tradition im Bildungsbereich
12	«Was will ich eigentlich genau?»
14	Der Folgeband zu «Einfach gut unterrichten». Genauso gut. Genauso einfach.
16	Das erste kompetenzorientierte Philosophie- Lehrmittel fürs Gymnasium
17	Psychologie für die Sekundarstufe II
18	Was bisher geschah
20	Sozialwissenschaften für die BM
22	Aus zwei wird eins
24	Mathematik und Fachrechnen – erfolgreich in Schule und Beruf
25	mySkillbox wird mit dem Worlddidac Award 2020 ausgezeichnet
26	Die Lehrmittelreihe «Technik und Design»
27	«Bis zu welchem Alter wachsen Bäume?»
28	Yoga mit dem Nachäffchen macht tierisch Spass
30	Neue Pädagogiktitel
31	Schulleitung als neue Berufung

Impressum

Das Kundenmagazin *fokus* erscheint dreimal jährlich **Projektleitung:** Gisela Flühmann bedankt sich beim hep-Team und den Autorinnen und Autoren für die redaktionelle Mitarbeit

Layout: hold Kommunikationsdesign, Bern

Bilder: Pia Kramer, Patricia von Ah, Alexander Röösli, Michael Sonderegger, Donovan Wyrsch, freepik.com,

iStock.com, stock.adobe.com **Korrektorat:** Frank Giesenberg

Auflage: 38700 Expl.

Preisänderungen bleiben vorbehalten.

gedruckt in der schweiz





Berufliche Orientierung: herausfordernd und zukunftsweisend

Im Alter von 12 bis 14 Jahren treffen Jugendliche anspruchsvolle, zukunftsbestimmende Entscheidungen für ihren professionellen Werdegang. Wie bewältigen junge Menschen diesen komplexen Prozess?





14 Einfach gut lernen

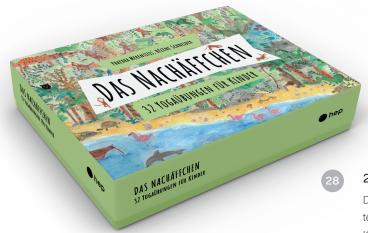
Wie kann sinnvolles, lustvolles und kreatives Lernen gefördert werden?





Geschichte fürs Gymnasium

Die Welt- und Schweizer Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart in drei Bänden für die Sekundarstufe II: niveaugerecht und schülernah aufbereitet



28 Das Nachäffchen

Die in die Welt des Nachäffchens eingebetteten Yoga-Übungen eignen sich sowohl für Kindergarten, Kita und Schule als auch für den Alltag.

Berufliche Orientierung: herausfordernd und zukunftsweisend

Im Alter von 12 bis 14 Jahren treffen Jugendliche anspruchsvolle, zukunftsbestimmende Entscheidungen für ihren professionellen Werdegang. Wie bewältigen junge Menschen diesen komplexen Prozess? Wo holen sie sich Hilfe, mit welchen Ansprüchen werden sie konfrontiert und welche Rolle spielen die verschiedenen Akteure beruflicher Orientierung und Bildung? Wir haben mit involvierten Personen und Fachleuten gesprochen.

Text: Roger Portmann

Heute sitzen sie zum ersten Mal an ihren coronaschutzkonformen Schulbänken, die Lernenden der Klasse 1c der interkantonalen Berufsfachschule Gipser in Zürich. Neugierde widerspiegelt sich in den Gesichtern der durchschnittlich 16-jährigen Jugendlichen. Bei einigen von ihnen glaubt man eine gewisse Erleichterung zu erkennen: Endlich ist, kurz nach Beginn der EFZ-Ausbildung «Gipser(-in)/Trockenbauer(-in)», auch die erste Unterrichtswoche gestartet. Erleichtert dürfen sie in einer Hinsicht alle sein, denn sie haben den komplexen Prozess der Berufswahl vorerst hinter sich. Wer sich als erwachsener Mensch zurückerinnert an diese Jahre des Sichkennenlernens, des Ausprobierens, Hinterfragens und Entscheidens, vermag zu ermessen, wie anspruchsvoll diese Zeit sein kann.

Doch damit wirklich schwer getan haben sich die meisten der 20 jungen Männer offenbar nicht. Fast alle sind sich sehr sicher, den richtigen Beruf gewählt zu haben, nachdem sie sich oft noch andere, meist verwandte Berufe überlegt hatten. Die Praxis im Rahmen einer Schnupperlehre auszuprobieren war zumeist das ausschlaggebende Moment, geben sie zu Protokoll. Und immer wieder werden familiäre Unterstützung sowie elterliche Netzwerke erwähnt, die zur beruflichen Ent-

scheidung und zur Lehrstelle beigetragen hätten. Online-Plattformen wie jene der Lehrstellenbörse Yousty oder von Wibilea, einem Schaffhauser Lehrbetriebsverbund, werden auch genannt. Diese Aussagen sind nicht repräsentativ, vermitteln aber erste Eindrücke aus einer handwerklich orientierten Berufsfachschulklasse, die, wie oft in einem solchen Beruf, ausschliesslich männlich ist.

Dario Lenhart aus Flaach (ZH) ist einer der Lernenden. Er begann in der ersten Oberstufe seine Berufsfindung. Am Anfang stand die Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten. Als sehr hilfreich bezeichnet er auch den nächsten Schritt: Er schaute sich im Berufsinformationszentrum (BIZ) Bilderkarten verschiedener Berufe an und sortierte jene aus, die ihn besonders ansprachen. Danach absolvierte der junge Weinländer verschiedene handwerkliche Schnupperlehren. «So habe ich praktisch erfahren, was im Beruf gemacht wird, und ich konnte entscheiden, ob mir dies gefällt», lobt er deren Vorteile. Auch über die verwandte Tätigkeit seines Vaters, der als Maler tätig ist, fand er seinen Beruf. «Ich merke, dass es mir jeden Morgen Spass macht, zur Arbeit zu gehen», erklärt Lenhart seine Gewissheit, eine gute





Wahl getroffen zu haben. Sein Ausbildner Giuseppe Russo, Geschäftsführer der Giovanni Russo AG in Andelfingen, erkennt schnell, ob jemand den richtigen Beruf gewählt hat. «Wie motiviert und pünktlich jemand zur Arbeit kommt und wie seine wöchentlichen Lernberichte aussehen, das sind klare Anhaltspunkte», hält er im Gespräch fest.

Mehrere Schnupperlehren in ganz verschiedenen Branchen absolvierte auch Lea Wigger aus Hasle (LU). «Ich habe mich lange gefragt: Was will ich denn eigentlich genau?» So formuliert die angehende Fachfrau Gesundheit diesen wichtigen Punkt der Selbstfindung. Dank der Schnuppertage kam sie, wie es als Glücksfall oft passiert, nicht nur zu ihrem Beruf, sondern auch zu ihrer Lehrstelle und lernte während einiger Tage dann ihren zukünftigen Ausbildungsort im Berner Emmental noch besser kennen (siehe Portrait S. 12/13). Nicht nur Fachliches und Praktisches zu sondieren, sondern auch die Begegnung mit dem Team und das gegenseitige Kennenlernen spielen beim Schnuppern eine Rolle. «Die Bezugsperson der Lernenden in der Schnupperlehre begleitet sie in unserem Betrieb konstant durch die gesamte Grundbildung», erklärt Russo die Wichtigkeit des persönlichen Kontaktes. Sein Lernender Lenhart pflichtet dem bei: Den Betrieb, das Team und den Umgang miteinander zu erkunden, dies seien für ihn wichtige Aspekte der Schnupperlehre gewesen.

In der bildungssoziologischen Fachliteratur liest man vom «Möglichkeitsspielraum», der den Jugendlichen bei ihrer beruflichen Orientierung zur Verfügung stehe. Damit sind die Wahlalternativen gemeint, die sich jungen Menschen realistischerweise anbieten. Sie hängen ab von den Jugendlichen selbst, von ihrer Bildung, ihren Fähigkeiten und ihrer sozialen Herkunft, aber auch von den Selektionsweisen der Schulen und Betriebe sowie von der Ökonomie und den arbeitsmarktlichen Bedingungen. Regula Bel Kadhi sieht für Jugendliche viele Wege, diesen Möglichkeitspielraum auszuloten. Sie ist beim Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) für die gesamte Berufsbildung und damit rund 48 Lernende zuständig. Aus ihrer Sicht sind in erster Linie das private Umfeld (Eltern, Kolleginnen, Verwandte) und digitale Medien wichtig. «Bei den Berufsorientierungslektionen in den Schulen dagegen kommt es gemäss unserer Erfahrung sehr auf das Schulhaus und die Lehrpersonen an», sagt Bel Kadhi. Die BIZ als weiterer Akteur böten mit dem Lehrstellennachweis online gute Informationen über Lehrberufe und offene Lehrstellen. «Die BIZ helfen, die Fähigkeiten der Jugendlichen in Einklang zu bringen mit ihren Ideen, was sie beruflich machen möchten», ergänzt Bel Kadhi.

Auch Daniel Meier von der Elektro- und IT-Firma Melcom AG in Wallisellen (ZH) ist seit vielen Jahren zuständig für die Betreuung





von Lernenden. Er betont wiederum die Bedeutung der Schnupperlehre und unterscheidet zwischen Interessierten der 2. Oberstufe und jenen der 3. Oberstufe: «Die Jüngeren möchten einfach den Beruf einmal kennenlernen, die Älteren suchen eine konkrete Lehrstelle», präzisiert er, und entsprechend unterschiedlich seien auch die Anforderungen und Erwartungen an die Lernenden. Kritisch betrachtet er kommerzielle Eignungstests wie «MultiCheck» und «BasicCheck». Wie viele andere Bildungsfachleute bemängelt er deren hohe Kosten für die Lernenden und die oft spärliche Aussagekraft der Auswertungen. Eigene Testverfahren und Beobachtungen seien aufschlussreicher, weiss er. Aus betrieblicher Sicht bedauert Meier, dass sich der erste Schnupperzyklus zeitlich überschneide mit dem Rekrutierungsprozess der älteren Schülerinnen und Schüler. «Eine bessere Koordination würde es uns ermöglichen, mehr Schnupperlernende aufzunehmen», erklärt er. Abgesehen davon erhält, wer sich in den Lehrbetrieben umhört, den Eindruck, dass die Zusammenarbeit von Gewerbe und Schulen insgesamt ganz gut klappt.

«Mit Lehrpersonen und Schulleitungen organisieren wir immer wieder berufspraktische Informationstage in den Klassen, wobei wir Wert darauf legen, dass wir auch junge Frauen für handwerkliche und technische Berufe gewinnen können», erläutert Regula Bel Kadhi. Je nach Schule sei dies allerdings Knochenarbeit, ergänzt die Berufsbildnerin. Auch Daniel Meier beurteilt die Zusammenarbeit von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. In Wallisellen funktioniere es über den Gewerbeverein sehr gut, ebenso in weiteren umliegenden Ortschaften, aber es hänge sehr von Schulen und Lehrpersonen ab, so Meier. Und was wünschen sich die ausbildenden Betriebe von der Schule? «Eine einheitlichere Beurteilung von Leistungen und Verhalten der Lernenden würde uns vieles vereinfachen», ist Meier überzeugt. Oft seien Zeugnisse nicht vergleichbar, sondern sie differierten zwischen Gemeinden oder gar Schulhäusern und es gebe Diskrepanzen zwischen den Zeugnissen und den tatsächlichen Leistungen oder Verhaltensweisen der Bewerbenden. Giuseppe Russo bemängelt, dass das Handwerk in den Schulen ein Schattendasein friste. «Die schulischen Kompetenzen werden oft überbewertet und das handwerkliche Ge-



schick vernachlässigt», begründet er seinen Wunsch, dass man praktische Fertigkeiten fördern und auf das Handwerk prominenter hinweisen sollte.

An den Schulen hat der Lehrplan 21 mit dem neuen Modul «berufliche Orientierung» Veränderungen gebracht (siehe Infobox S.8). Eine Evaluation der Berufswahlvorbereitung an den Sekundarschulen des Kantons Zürich im Jahr 2017 hatte ergeben, dass deren Qualität von den verschiedenen Anspruchsgruppen insgesamt als gut eingestuft werde, dass es jedoch Unterschiede in der Umsetzung innerhalb der Schule gebe oder die Koordination manchmal fehle. Weniger inhaltlich, sondern vor allem organisatorisch sei nun einiges anders, sagt Martin Grab, Dozent an der PH Zürich. Noch immer finde bereits in der 4. bis 6. Klasse unter Miteinbezug der Eltern eine Vorstufe des Berufswahlprozesses statt. Im 2. Sekundarjahr beginne die intensivere Auseinandersetzung mit der beruflichen Orientierung, im Kanton Zürich gebe es seit diesem Jahr eine Wochenlektion dazu, die Lernenden absolvierten den sogenannten Stellwerktest und nähmen mit der Lehrperson eine individuelle Standortbestimmung vor. Lehrstellensuche, Bewerbungsschreiben und Fitmachen für Bewerbungsgespräche sind weitere Stichworte, die Grab nennt. Dabei werde mit bewährten Lehrmitteln gearbeitet. «Angehende Lehrpersonen, die jetzt ausgebildet werden, absolvieren an der PH Zürich ein entsprechendes Modul und bestehende Lehrpersonen holen sich diese Qualifikationen auf anderen Wegen», so Grab.







Für Remo Akermann beginnt in St. Gallen die berufliche Orientierung seiner Mädchenklassen in der 1. Oberstufe jeweils im Herbst mit dem Nationalen Zukunftstag. Dabei begleiten die Schülerinnen ihre Eltern bei der Arbeit und lernen die Berufswelt kennen. Danach arbeitet Akermann mit dem Lehrmittel «Berufswahltagebuch», die Schülerinnen setzen sich mit ihren Stärken und Schwächen auseinander und erhalten Gelegenheit für Schnupperlehren, wobei die Eltern früh einbezogen werden. «Lernende, die einige Monate später die Gymi-Aufnahmeprüfung absolvieren werden, müssen nicht unbedingt schnuppern gehen, in den Berufswahllektionen beschäftigen sie sich auch mit ihrem eigenen, akademischen Weg», erläutert der Sekundarlehrer. Die schulische Vernetzung mit den Lehrbetrieben funktioniere gut, würdigt Akermann die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden. Auch mit dem BIZ kooperiere man eng, so komme etwa die zuständige Berufsberaterin regelmässig ins Schulhaus für persönliche Gespräche mit



den Lernenden. Der Teamleiter der Berufs- und Laufbahnberatung St. Gallen, Michael Messerli, erklärt den doppelten Nutzen solcher Gespräche vor Ort: «Für die Jugendlichen sind sie eine niederschwellige, vertrauensvolle Begleitung ohne schulischen Druck und für die Lehrpersonen können Sie eine Entlastung sein.» Informationsveranstaltungen in den Klassen, Elternabende und weitere massgeschneiderte Programme ergänzten die positive Zusammenarbeit des BIZ mit den Schulen, so Messerli.

Für Jugendliche, die sich schwertun mit der Berufswahl, halten die Berufsberatungen unterstützende Angebote im Bereich Coaching und Begleitung bereit. Dem gleichen Zweck dienen regionale Programme wie FITNA im Sarganserland oder schweizweite Projekte wie LIFT, das von Teilnehmenden als attraktiver Einstieg in die Berufspraxis gelobt wird. Einen neueren sozialpädagogischen Ansatz bringt Akermann ins Spiel: Ehemalige Lernende kommen in die Klasse und schildern in Kleingruppen ihren beruflichen Werdegang. In diesem Setting der «Peer-Education» erfolgen Erfahrungsaustausch und Motivation auf gleicher Augenhöhe. Darauf basiert auch «ROCK YOUR LIFE!». Das in Deutschland entwickelte Mentoring-Programm wird seit 2013 in der Schweiz angeboten und mittlerweile an acht Schweizer Standorten umgesetzt. Dabei begleiten Mentorierende, angeleitet von jungen Führungspersonen an den jeweiligen Standorten, ihre jüngeren «Mentees» eineinhalb Jahre lang durch den Prozess der Berufsfindung. Zur Zielgruppe gehört, wer vom Umfeld wenig Unterstützung erhält oder sprachliche Schwierigkeiten hat. Daher bezeichnet Bianca Walther ihre Tätigkeit als Beitrag zur Chancengleichheit. Die Studentin der Universität Fribourg ist seit vier Jahren ehrenamtliche Mentorin. «ROCK YOUR LIFE!» stelle sich in den Schulen vor, so fänden die Jugendlichen zu ihnen. Walther sieht es als grossen Vorteil, dass der Altersunterschied der jährlich rund 120 Mentoring-Paare relativ gering sei. «Es geht nicht nur um Berufswahl und individuelle Potenziale, sondern auch um persönliche Weiterentwicklung auf der Grundlage von Offenheit und Gleichwertigkeit», beschreibt Walther ihre Erfahrungen mit diesem «Peer-to-Peer»-Konzept.

Lernen an Rollenmodellen und mittels Mentoring, damit rennt man bei der Erziehungswissenschafterin Margrit Stamm offene Türen ein. Mit «ROCK YOUR LIFE!» oder dem Ambassadorenprogramm der Berufsmeisterschaften «SwissSkills» könne die Berufsbildung ihr Image verbessern, zeigt sich Stamm überzeugt. Die Zugangswege zur Berufsbildung seien verschlungener als zum Gymnasium. Sie wolle nicht das eine gegen das andere ausspielen. «Doch viele Eltern, die der wichtigste Faktor bei der Berufsent-



scheidung sind, wissen kaum um die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems und die Möglichkeiten der höheren Berufsbildung», erklärt sie. Dies könne man mit Vorbildern und Wegbereiterinnen ändern. Auch die Geschlechtersegregation der Berufe gehe man am besten über die Familie an, denn solche Prägungen geschähen hauptsächlich über die Eltern. Ausserdem plädiert die Professorin für eine Förderung der «praktischen Intelligenz» von praktisch leistungsstarken und talentierten jungen Menschen. Um solche Potenziale, gerade auch von Migrantinnen und Migranten, zu erkennen, müsse man wegkommen vom Defizitblick und vom Überschätzen der Schulnoten. Die so zu entdeckenden Bega-

bungen könne man systematisch zur Könnerschaft aufbauen, ist Stamm überzeugt.

In Gesprächen mit Bildungsfachleuten ist die Rede von überfürsorglichen Eltern und überbehüteten Jugendlichen, denen man mehr zutrauen solle. Gleichzeitig nehmen nach der obligatorischen Schule 20 % eines Jahrganges ein Brückenangebot in Anspruch und sind angehende Gymnasiasten oft froh, die Berufsentscheidung aufgeschoben zu haben. Kommt die Berufswahl also schlicht zum falschen Zeitpunkt? Lynn Fehlbaum vom Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich gibt eine differenzierte Antwort. Im Jugendalter befinde sich das Ge-

Lehrplan 21 und berufliche Orientierung an Schulen

Mit dem fächerübergreifenden Modul «berufliche Orientierung» regelt der Lehrplan 21 die bisher verschiedenen schulischen Berufswahllektionen für alle deutschsprachigen Kantone verbindlich. Im Schnitt eine Lektion pro Woche, findet dies im 3. Zyklus statt, also in den 1.–3. Klassen der Sekundarstufe (Oberstufe). Allerdings gibt es kantonale Varianten. Der Kanton Luzern etwa integriert die Lektionen ins Fach «Lebenskunde». Teils wird in der ersten Oberstufe mit der beruflichen Orientierung begonnen, teils setzt sie offiziell in der zweiten Oberstufe ein. Identisch sind in allen Kantonen die formulierten Ziele: Die Jugendlichen erarbeiten die Voraussetzungen für die Wahl ihres zukünftigen

Bildungs- und Berufszieles. Dabei solle der Unterricht «die Gleichwertigkeit der beruflichen und rein schulischen Bildung und die Durchlässigkeit des gesamten Bildungssystems» vermitteln. Die Bildungsund Berufswahl wird definiert als «komplexer Prozess, in dem die bestmöglich realisierbare Lösung zwischen dem individuellen Interessens- und Fähigkeitsprofil der Jugendlichen und dem Angebotsund Anforderungsprofil der Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt» angestrebt werde. Der Lehrplan 21 wird seit 2015 regional gestaffelt eingeführt. Als letzter Kanton schliesst der Aargau bis 2023 diesen Prozess ab.

hirn mitten im Reifungsprozess und werde konstant weiterentwickelt. Dabei spiele unter anderem die Entstehung von grundlegenden Fähigkeiten zur Emotionsregulation und die Identitätsfindung eine grosse Rolle, erklärt die Neurowissenschafterin. Die Jugendlichen begännen, ihre eigene, unabhängige Identität zu bilden, sich von den Eltern abzunabeln, und liessen sich von ihren «Peers», wie Klassenkameraden oder Freunde, stark beeinflussen. Sie neigten ausserdem dazu, eher risikoreiche Entscheidungen zu treffen, da Hirnbereiche, die bei Entscheidungsprozessen eine Rolle spielen, noch in Entwicklung seien. «Die Jugendlichen werden so mit vielen unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert», fasst Fehlbaum zusammen. Dazu komme, dass die Entwicklungsstadien von Jugendlichen in dem Alter individuell verschieden seien. Dies widerspiegle sich auch in der Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen. «In dieser Zeit von grossen Veränderungen und eigener Identitätsbildung bereits eine so wichtige, zukunftsbestimmende und fordernde Entscheidung wie die Berufswahl zu treffen, darf kritisch diskutiert werden», so Fehlbaum. Daher findet sie, dass etwas mehr Zeit oder auch mehr Flexibilität hinsichtlich des Werdegangs (z. B. eine spätere Möglichkeit zur Änderung des Bildungsweges) wünschenswert sei.

Die Lernenden der Klasse 1c stehen am Anfang ihres Werdegangs. Sie sind zurück im Klassenzimmer, eineinhalb Monate nach ihrer ersten Berufsschulwoche. Einer hat die Lehre abgebrochen. Es war der falsche Beruf. Die 19 anwesenden jungen Männer hingegen fühlen sich bestätigt in ihrer Wahl. Die Ausbildung sei abwechslungsreich, das Anpacken und Ausprobieren mache Spass und die Tage vergingen schnell, erzählen die angehenden Berufsleute. Sie schätzen die neue Selbstständigkeit und das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Praktisch kompetent zu werden und Neues zu lernen, darauf freuen sie sich in der nächsten Zukunft und vermitteln den Eindruck einer gelungenen Berufsentscheidung.





Margrit Stamm

Goldene Hände

Praktische Intelligenz als Chance für die Berufsbildung

- 1. Auflage 2016 | 152 Seiten | ISBN 978-3-0355-0427-9 | CHF 33.-
- → Auch erhältlich als E-Book



Elena Makarova

Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl

Beiträge aus Forschung und Praxis

- 1. Auflage 2019 | 320 Seiten | ISBN 978-3-0355-1529-9 | CHF 41.-
- → Auch erhältlich als E-Book



Thomas Tanner, Ruth Sprecher, Regula Balmer, Simona Tanner

Kompetenzen

Handbuch für die Berufsvorbereitung und für die zweijährige berufliche Grundbildung Band 3: Berufswahl und Lehrstellenfindung

- 1. Auflage 2017 | 152 Seiten | ISBN 978-3-0355-0791-1 | CHF 22.-
- → Auch erhältlich als E-Book

Transformation statt Tradition im Bildungsbereich

Für die neuen Arbeitsanforderungen qualifizieren die im tradierten Bildungssystem erworbenen Abschlüsse und Zertifikate nicht. Was denn sonst? Anja C. Wagner heisst Sie willkommen in der disruptiven Realität.

Arbeit strukturiert unsere Gesellschaft und prägt uns selbst. Wir werden aus-, fort- und weitergebildet, damit wir in unserem Beruf bestehen, den eigenen Unterhalt verdienen und für eine Familie sorgen können. So war das jedenfalls, bevor die digitale Transformation einsetzte. Nun fallen Jobs weg und damit auch gleich ganze Berufe und Lebenskonzepte. Heisst auch: Weg mit den alten Zertifikaten, Qualifikation für die neuen Jobs geht anders. Anja C. Wagner macht uns Mut für Veränderung.



Anja C. Wagner

Berufen statt zertifiziert

Neues Lernen, neue Chancen

1. Auflage 2021 | ca. 200 Seiten | 13,5 × 20 cm, Broschur | 978-3-0355-1868-9 | ca. CHF 23.-

- → Auch erhältlich als E-Book
- → Erscheint im April 2021



Dr. Anja C. Wagner beschäftigt sich mit globaler Transformation im digitalen Wandel. Sie gilt als kreative Trendsetterin und bezeichnet sich selbst als Bildungsquerulantin. Inhaltlich beschäftigt sich die Autorin mit Bildungspolitik, Arbeitsorganisation und unserer Zukunft in einer vernetzten Gesellschaft. Sie hält regelmässig Vorträge und Workshops, übernimmt Lehraufträge und Online-Moderationen und pflegt den vielbeachteten Videokanal AnjaTime.

Fünf Fragen an Frau Dr. Anja C. Wagner

Frau Wagner, sind Sie zertifiziert oder berufen?

Beides. Zunächst berufen, dann zertifiziert. Im Zuge meiner relativ späten Dissertation konnte ich meine beruflichen Erfahrungen im Digitalsektor mit meinen vorherigen Studien kritisch-reflexiv zusammenführen. Bildungsquerulantin war ich zwar schon vorher, weil es mir immer um die Menschen ging. Aber nach der Promotion konnte ich noch fundierter auftreten. Hätte man diesen Lernprozess auch anders angehen können? Sicherlich. Wenn man weiss, wie das funktioniert.

Sie widmen Ihr Buch den Disruptierten - wer ist das?

Die Disruptierten sind diejenigen, die durch den sich vollziehenden radikalen Wandel der digitalen Transformation ihren bisherigen selbstverständlichen Status entweder bereits verloren haben oder ihn verlieren werden. Es ist ein typisches Phänomen der Arbeitsplatzstudien, dass zwar die Mehrheit davon ausgeht, mehr als die Hälfte aller Jobs könnten durch die Maschinen wegfallen. Nur glauben mehr als 80 Prozent der Menschen, ihr eigener Job sei davon nicht betroffen. Sie sind also nicht darauf vorbereitet.

Digitale Transformation, Innovation, Disruption... Inwiefern beeinflussen diese Prozesse unser Arbeitsleben?

Das kommt darauf an, ob Sie der neuen Mittelklasse mit ihrem «Growth Mindset» angehören, die es gewohnt ist, sich mittels digitaler Technologien immer wieder in neuen Konstellationen zu bewegen, neu zu lernen und an der Entwicklung kultureller Innovationen mitwirken zu können. Oder ob Sie dank unseres bisherigen Bildungssystems und kulturellen Digitalstaus eher im «Fixed Mindset» gefangen sind. Das ist allerdings weniger ein individuelles Problem als vielmehr ein gesamtgesellschaftliches. Man muss digitale Kultur vorleben. Auf allen Ebenen.

... und die Bildung?

Siehe oben. Bildung muss sich stärker als kulturelle Bildung begreifen und diese selbstverständlich vorleben, und weniger als Wissensvermittlungsinstanz für andere, die am Schluss dieses alte Wissen abprüft.

Was wünschen Sie dem 12-jährigen Schulkind?

Eine Umgebung, die ihm nahebringt, dass jedes Kind gewisse Potenziale hat, die es erfolgreich ausformen kann, um die Gesellschaft von morgen sinnvoll mitgestalten zu können.



Ulla Klingovsky (Hrsg.), Martin Schmid

Validieren und anerkennen Informell erworbene Kompetenzen sichtbar machen – eine Auslegeordnung

sichtbar machen – eine Auslegeordnung für die Schweiz

1. Auflage 2018 | 240 Seiten | ISBN 978-3-0355-0842-0 | CHF 38.-



Beat Döbeli Honegger Mehr als 0 und 1

Schule in einer digitalisierten Welt

2. Auflage 2017 | 192 Seiten | ISBN 978-3-0355-0927-4 | CHF 29.-



Julia Egbers, Armin Himmelrath (Hrsg.)

Das Schuljahr nach Corona Was sich nun ändern muss

1. Auflage 2020 | 192 Seiten | ISBN 978-3-0355-1865-8 | CHF 25.-

«Was will ich eigentlich genau?»

Lea und Jonas haben sich entschieden. Sie hat im vergangenen Sommer eine Berufslehre als Fachfrau Gesundheit begonnen. Er besucht seither das Gymnasium. Der hep Verlag hat mit den beiden über ihre Entscheidungsfindung und ihre Erfahrungen während der beruflichen Orientierung gesprochen.

Text: Alexander Röösli

Als die berufliche Zukunft in der Sekundarschule zum Thema wurde, nahm es Lea zunächst gelassen: «Am Anfang ist mir das leichtgefallen. Man macht einfach und probiert verschiedene Dinge aus.» An ihrer Schule waren drei Schnuppertage bereits in der ersten Oberstufe obligatorisch. Zu Beginn der zweiten Oberstufe wurde im Fach «Lebenskunde» die berufliche Zukunft konkret besprochen: «Wir haben Aufgaben gelöst, um unsere eigenen Interessen, die Stärken und Schwächen herauszufinden und dazu passende Berufe gesucht.» Von da an wurde die Berufswahl für Lea konkreter.

Jonas machte sich seit der 7. Klasse Gedanken zur Berufswahl. Eine Schnupperlehre hatte er aber erst ein Jahr später vereinbart. «Wegen Corona fiel das leider ins Wasser.» Nachdem zuerst Berufe wie Informatiker oder Mediamatiker ganz oben auf Jonas' Liste gestanden hatten, veränderten sich seine Interessen im Schulfach «Berufliche Orientierung». Jonas begann sich stärker für Menschen, Psychologie und soziale Themen zu begeistern. Über das Internet, das Berufsinformationszentrum (BIZ) und Bekannte informierte er sich über Lehrstellen im sozialen Bereich, zum Beispiel als Fachmann Betreuung. Eine Schnupperlehre absolvierte Jonas letztlich jedoch nie.

Ganz im Gegensatz zu Lea: «Ich habe in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen und in Heilpädagogischen Zentren als Fachfrau Gesundheit (FaGe) und Fachfrau Betreuung (FaBe)

geschnuppert. Ausserdem war ich in verschiedenen Betrieben als Floristin.» In der zweiten Oberstufe waren wieder fünf Schnuppertage obligatorisch und weitere erwünscht. Darüber hinaus organisierten die Lehrpersonen Ausflüge an die Zentralschweizerische Bildungsmesse ZEBI und an die Swiss Skills sowie gemeinsam mit lokalen Gewerbebetrieben einen Lehrstellenparcours und einen Tag zur Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche.

Im Rückblick hat auch Jonas den Eindruck: «Der Fokus ist mehr auf Lehrstellen gerichtet worden.» Diesbezüglich hat er auch Druck von der Schule verspürt: «Es wurde gesagt ‹Entscheidet euch bald für eine Lehrstelle, die zu euch passt› oder ‹Ihr müsst langsam wissen, was ihr wollt›. Ich wusste aber lange Zeit wirklich gar nicht, was ich wollte. Da war ich schon gestresst.» Jonas entschloss sich gegen eine Lehre und fürs Gymnasium: «Bei einer Lehrstelle hatte ich das Gefühl, dass es mir richtig gut gefallen muss. Das Gymnasium ist noch mehr Allgemeinbildung, und da ist es auch nicht schlimm, wenn einem nicht alles gefällt.» Nach dieser Entscheidung ist der Druck von Jonas abgefallen.





Berufswahlstress kennt auch Lea. Sie erinnert sich daran, wie sie in der Zeit der Entscheidung von vielen Unsicherheiten geplagt war: «Ich habe mich lange gefragt: Was will ich eigentlich genau? Was, wenn mir der Beruf doch nicht gefällt? Was, wenn ich die Lehrstelle nicht erhalte?» Als die ersten Mitschülerinnen und Mitschüler ihre Lehrstellenzusagen erhielten, stieg die Anspannung weiter an. Erst als Lea vor den Herbstferien der dritten Oberstufe endlich die Zusage für eine Lehrstelle als FaGe erhalten hatte, war

Jonas lebt mit seinem älteren Bruder und seinen Eltern im Breitenrain in Bern. Der 15-jährige ist im vergangenen August von der Sekundarschule ans Gymnasium Neufeld gewechselt. Als Schwerpunktfach hat er Philosophie/Pådagogik/Psychologie gewählt.

sie erleichtert. Trotzdem absolvierte sie nochmals einige Schnuppertage in ihrem zukünftigen Lehrbetrieb. «Nachher wusste ich definitiv, dass hier der richtige Ort für mich ist.»

Lea und Jonas sind mit ihren Entscheidungen an den richtigen Ort gelangt. Der Weg dorthin war für beide begleitet von Druck, Unsicherheiten und Stress. Gefragt nach einem Tipp für den Berufswahlprozess empfehlen beide nach kurzem Nachdenken: «Das Wichtigste ist, einfach Ruhe zu bewahren – es findet sich am Ende immer eine Lösung.»



Die 15-jährige **Lea** ist mit vier Geschwistern auf einem Bauernhof in Hasle LU aufgewachsen. Nach dem Abschluss der Sekundarschule hat sie letzten Sommer eine Berufslehre als Fachfrau Gesundheit im Wohn- und Pflegeheim der Stiftung Lebensart in Bărau begonnen.

Der Folgeband zu **«Einfach gut unterrichten».** Genauso gut. Genauso einfach.



Hans Berner, Rudolf Isler, Wiltrud Weidinger **Einfach gut lernen**

- 1. Auflage 2021 | ca. 180 Seiten | ISBN 978-3-0355-1888-7 | ca. CHF 39.-
- → Auch erhältlich als E-Book
- → Erscheint im Mai 2021

Wie können Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen unterstützt werden? Wie kann sinnvolles, lustvolles und kreatives Lernen gefördert werden? Anregungen und Tipps finden Sie im Buch «Einfach gut lernen».

Kindern und Jugendlichen soll es gelingen, ihr Lernen erfolgreich zu gestalten, sich beim Lernen wohl und sicher zu fühlen und selbst die Verantwortung für ihre schulische Entwicklung zu übernehmen.

Wie bereits im Buch «Einfach gut unterrichten» finden angehende und erfahrene Lehrpersonen Anregungen, Praxistipps und knappe theoriegestützte Analysen. Und interessierte Eltern finden Hinweise, wie sie ihre Kinder beim Lernen begleiten können. Speziell berücksichtigt werden zudem Veränderungen, die sich durch die Digitalisierung ergeben haben.

Mit Statements und Lerntipps von bekannten Persönlichkeiten.





Hans Berner, Rudolf Isler, Wiltrud Weidinger **Einfach gut unterrichten**

ISBN 978-3-0355-1348-6 | CHF 39.-

→ Auch erhältlich als E-Book

Englische Ausgabe:

Simply good teaching

ISBN 978-3-0355-0902-1 | CHF 39.-

→ Auch erhältlich als E-Book



Nicola Spirig, Triathletin und Juristin

«Lernen bedeutet für mich, sich weiterzuentwickeln und ein besserer Mensch zu werden»



Lisa Christ, Poetin und Autorin

«Mein bisher geheimer Lerntrick: Tu es für dich selbst und nicht für andere»





Stefan Eicher, Musiker und Chansonnier

«Lernen bedeutet für mich Verlangsamung, Wiederholung, Schürfwunde, Begreifen, Glück»



Pedro Lenz, Schriftsteller, Dichter, Kolumnist

«Lernen bedeutet für mich Anstrengung, die sich in jedem Fall lohnt und ein Prozess, der nie abgeschlossen ist»

Das erste kompetenzorientierte Philosophie-Lehrmittel fürs Gymnasium



Jonas Pfister, Peter Zimmermann (Hrsg.)

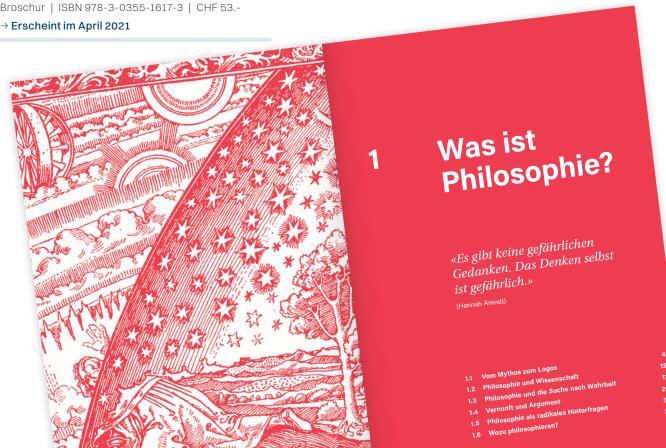
Philosophie

Eine Einführung fürs Gymnasium

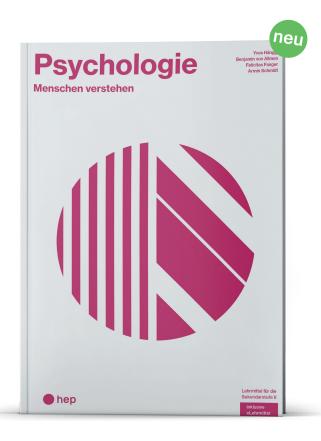
1. Auflage 2021 | ca. 350 Seiten, 19,5 × 27 cm Broschur | ISBN 978-3-0355-1617-3 | CHF 53.-

Dieses Lehrmittel wurde speziell für den Philosophieunterricht an Schweizer Gymnasien entwickelt. Es ist kompetenzorientiert, vielfältig und

Das Buch bietet eine umfassende Einführung in die Philosophie und kann sowohl im Unterricht als auch im Selbststudium eingesetzt werden. Anhand von zahlreichen Textauszügen klassischer und zeitgenössischer Philosophinnen und Philosophen werden kompetenzorientierte Aufgaben gestellt. Über das ganze Buch verteilt finden sich methodische Anleitungen, die dabei helfen, die Aufgaben zu bearbeiten, sowie interessante biografische Informationen zu einflussreichen Philosophinnen und Philosophen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen. In den sogenannten «Vertiefungen» kann eine noch intensivere Auseinandersetzung mit einer bestimmten Thematik stattfinden.



Psychologie für die Sekundarstufe II



Yves Hänggi, Benjamin von Allmen, Felicitas Fanger, Armin Schmidt

Psychologie

Menschen verstehen

1. Auflage 2021 | ca. 330 Seiten,19,5 × 27 cm Broschur | ISBN 978-3-0355-1877-1 | CHF 53.-

→ Erscheint im April 2021



«Wer bin ich?» Auf diese Frage hält die Welt tausend und eine Antwort parat. Beantworten können wir sie letzten Endes nur wir selbst. Unser Psychologie-Lehrmittel kann jedoch ein paar wertvolle Denkanstösse geben.

Dieses Lehrmittel für den Psychologie-Unterricht an Gymnasien und Fachmittelschulen taucht in verschiedene Teilgebiete der Psychologie ein. Thematisiert werden psychologische Grundfunktionen wie Emotionen, Denkprozesse und Wahrnehmung sowie komplexere Themen wie Persönlichkeit, Kommunikation, Sozialpsychologie bis hin zur Klinischen Psychologie. Es werden theoretische Grundlagen skizziert und Fenster zur Vielfalt unserer Psyche geöffnet.

Das Buch entstand auf dem Hintergrund des Resonanzkonzepts – denn was berührt, bleibt länger haften. Die Leserin und der Leser werden daher immer wieder zu einem Selbstbezug, zur Reflexion und zum Kreieren eigener Erfahrungen eingeladen, denn die Anwendung von psychologischem Wissen und Knowhow ist eine Kunst für sich.



Yves Hänggi, Benjamin von Allmen, Beat Bertschy, Felicitas Fanger, Armin Schmidt

Pädagogik

Menschen bilden

ISBN 978-3-0355-1943-3

→ Erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2022

Was bisher g<mark>eschah ...</mark>



Das praxisnahe und attraktive Geschichtsbuch für die Sekundarstufe II zeigt, was in den vergangenen 110 Jahren passiert ist, und setzt sich mit den jeweils wichtigen und immer noch aktuellen Zeitfragen auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich den Überblick über das 20. Jahrhundert, erforschen Bilder, Plakate und Texte und erkunden die grossen Zusammenhänge: zwischen der Schweiz und der Welt, zwischen Politik und Gesellschaft, zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Weil es in der Geschichte auch immer um einzelne Menschen geht, enthält dieses Buch beispielhafte Lebensgeschichten, eindrückliche Fotos und interessante Objekte. Grafiken, Tabellen und ein Lexikon helfen die Orientierung zu wahren, und es gibt Tipps für Romane, Comics, Filme und Serien, die einen noch tiefer in diese Zeit eintauchen lassen.

Thomas Notz, Walter Frey (Hrsg.)

Geschichte fürs Gymnasium | Band 3 1914 bis heute

inkl. eLehrmittel | ISBN 978-3-0355-1338-7

→ Erscheint im Frühjahr 2021







1450 bis 1914

ISBN 978-3-0355-1944-0

→ Erscheint 2022



Thomas Notz, Walter Frey (Hrsg.)

Geschichte fürs Gymnasium |

Band 1

Steinzeit bis 1450

ISBN 978-3-0355-1945-7

→ Erscheint 2023





Herausgeber Walter Frey über das Projekt

«In der Geschichtswissenschaft wird seit längerer Zeit gefordert, Geschichte globaler zu denken und auch globaler darzustellen. Gleichzeitig setzt sich in der Geschichtsdidaktik das Paradigma durch, dass die Förderung des historischen Lernens im Zentrum des Unterrichts stehen soll. Diesen beiden Entwicklungen sucht das neue Geschichtsbuch gerecht zu werden.»

«Wir wählen bewusst die heutige Schweiz als Ausgangpunkt unseres Buches, stellen ihre Geschichte aber nicht als National-, sondern als Verflechtungsgeschichte dar: Die Schweizer Geschichte ist eingebettet in die Geschichte Europas und der ganzen Welt.»

«Wir wollen die Perspektiven sichtbar machen, wie Aussagen zu einem Sachverhalt zustande kommen und wo die Grenzen der Aussagekraft der dargestellten Sachverhalte liegen.»

«Diese Herangehensweise wird durch ausgewählte Quellen unterstützt: Die Materialien sollen nicht in erster Linie die historische Darstellung belegen, sondern zusätzliche Perspektiven einbringen und so einen kritischen Umgang mit dem Grundlagentext erlauben.»



$^{1.1}$ \mid Der Weg in den globalen Krieg

Der «grosse Krieg»

Neue Dimensionen

Neue Dimensionen

Der Erste Weltkrieg (1914–1918) war der erste KonDikt in der Geschichte der Menschheit, der alle Weltgesenden direkt oder inderkt erfasst hat. U-Boore
und schlachtschiffe gelangten bis in die entlegensten
Winkel der Ozeane. Flugzeuge machten den Luftraum
erstunds zum Schlachtfiedd der dritten Dimension. Die
industrielle Waffenproduktion erlaubt es den Armeen,
weite Landstriche zu verwäher zu bas bild des Kriegs epprägt haben vor allem die Schlachtfieder und Grabenkriege in Frankreich und Belgien. Geskämpft wurde aber
auch in den schneebedeckten Alpen in Tirol, in Wäldern und Sümpfen Polens und Russlands, in den Wisten
des Nahen Ostens, in den afrikanischen Kolonien, im
Atlantik und im Pazifik.

Überall da. wo die Front verlief, gab es unter den Soldaten und in der lokalen Bevölkerung abertausende von
doten und Verletzten. Die Zersförungskraft der modernen Maschinengewehre. Artilieriekanonen und Fliegerbomben bestimmte den Charakter deskriges. Diese
daren bewusst nicht präzise, sie sollten möglichts viele Menschen treffen.
Schon während des Krieges war im englischsprachigen Raum die Rede von Geret Wars, in Fankerien von
der «Grande Guerre», dem grossen Krieg. Diese Bezeichnung widerspiegelt das Ausmass der Zerstörung im
Verhaltnis zu früheren Kriegen. Dass mit dem Zweiten
Weltkrieg nur zwei Jahrzehnte später ein noch weitaus
verheerenderer Krieg toben würde und das 20. Jahrbundert damit entgültig zum «gewalttätigsten» Zeitalter
der Geschichte wurde. Konnten die Menschen damals
nicht ahnen.



1.1 | DER WEG IN DEN GLOBALEN KRIEG

Langfristige Ursachen

Imperialismus, Militarismus und Nationalismus
Es lässt sich eine ganze Reihe von Ursachen nennen,
die zum Krieg von 1914 bis 1918 geführt haben. Eine
wichtige Voraussetzung war die Rivallität zwinschen
den Grossmächten im den Jahren und Jahrzehnten zuden Grossmächten in den Jahren und Jahrzehnten zuum ihre politien den wirtschaftliche Macht auszuweiten und verstanden sich nun als Weltmächte. Dies
galt vor allem für Frankreich, das Britische Empire, das
Russische Empire, das
Russische Alberten des Britischen sich sie der
Jahren das Deutsche Kaiser reich sowie die USA.
Spätestens mit dem Sieg über Russland mischen sich sein
190405 auch Japan als salatische Macht im Kampf um
eine Weltmachtstellung ein. In den Augen der meishoritische Diplomaten und Militärs war Krieg ein
berechtigtes Mittel, un mersiele Zielez uns Krieg verhindern wollten die einzelnen Grossmächte
nur, wenn sie Angst vor eigenen Verlusten hatten oder
einen Nachteil im Kampf um die Vorherrschaft befürch-Imperialismus, Militarismus und Nationalismus

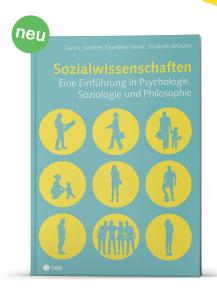
teten. Seit dem Deutsch-Französischen Krieg von 1871 herrschte in Europa ein relativer Friede. Viele Politiker Diplomaten und Militärs erwarten ware einen neuen grosen Konflikt. Doch sie waren der Ansicht, dass ein solcher Krieg rasch beender wäre und dass entscheiden die Schachten klare sien wird Verlierer hervorbringen würden – so wie 1870/71, als Frankreich besiegt wurde und das Elsass an Deutschland verlor. Daher lieferten sich die Grossmächte Man war der Ansicht, dass der Sieg jener Auf der Stein der Stein

Überblick über die Opfer des Ersten Weltkrieges

	Bevölkerung	Eingesetzte Soldaten	Gefallene	Tu-		
Mittelmächte Deutschland		Joidaten	Soldaten	Verwundet Soldaten	Militärisch Todesopfei Prozent de eingesetzte	opfer in Prozent
Österreich-Ungarn	67 Mio	+		+	Soldaten	
Osmanisches Reich	52 Mio.	11 Mic	1,8 M	lio.	_	
Bulgarien	*	7,8 MIO	1.2 M	4,247 M		5%
Ententemächte und Verbündete		2,8 Mio.		0. 3,620 Mi	0. 15,4	1%
Frankreich		1,2 Mio.	0,090 Mic	2.	* 11,43	% 1%
Französische Kolonien	36,5 Mio.				* 7.5	% 6%
England	52,7 Mio	8,4 Mio.	1,4 Mio.			076
Britisches Königreich	46 Mio.	0,45 Mio.		3 Mio.	16,7%	5
Russland	*	6,2 Mio.	0,740 Mio.	2,122 Mio.		2%
Italien	164 Mio.	2,7 Mio.	0,170 Mio.	2,122 MIO.	11,9%	1%
Serbien	37 Mio.	12 Mi ₀ .	1,7 Mio.	40004	6,3%	
USA	3,1 Mio.	5,6 Mio.	0,460 Mio.	4/950 Mio.	14,17%	1%
Debas		9,75 Mio.	*	0,947 Mio.	8,21%	
nsbesondere bei den Zahlen der zivilen Opfe Zahl unbekannt	r handen e	4,3 Mio.	0,115 Mio.	*	*	2%
	Sch um Scl	hätzungen.		0,206 Mio.	2,67%	10%

1 | DER ERSTE WELTKRIEG

Sozialwissenschaften für die BM



Sarina Sommer, Dorothée Ninck, Elisabeth Würsten

Sozialwissenschaften

- 1. Auflage 2021 | ca. 256 Seiten, A4, Broschur | ISBN 978-3-0355-0748-5 | CHF 48.-
- → Erscheint im April 2021

Dieses Lehrmittel behandelt sämtliche Inhalte für den Schwerpunktbereich Sozialwissenschaften der Berufsmatura mit Ausrichtung Gesundheit und Soziales.

Wie verhält sich ein Mensch als einzelnes Individuum? Welche Rolle nimmt er innerhalb der verschiedenen Kontexte in der Gesellschaft ein? Wie können wir ethisch handeln? Für jeden der drei Bereiche Psychologie, Soziologie und Philosophie werden in diesem Lehrmittel wichtige Strömungen und grundlegende Fragestellungen sowie Handlungsfelder beschrieben. Zudem werden wissenschaftliche Methoden beschrieben, die in den Sozialwissenschaften zum Einsatz kommen. Konkrete Beispiele und zahlreiche Illustrationen helfen, die abstrakten Theorien und Konzepte zu erarbeiten. Anhand von Fragen können die Inhalte diskutiert werden.

Sarina Sommer, 1982, studierte Psychologie und Pådagogik an der Universität Bern. Sie erlangte das Lehrdiplom für Maturitätsschulen, sammelte Unterrichtserfahrung an verschiedenen Schulen der Sekundarstufe II und war als psychologische Beraterin an Schulen tätig. Seit über 10 Jahren unterrichtet sie an der gibb Berufsfachschule Bern das Fach Sozialwissenschaften.

Elisabeth Würsten, 1987, studierte Geschichte, Psychologie und Pådagogik an der Universität Freiburg. Parallel dazu erlangte sie Lehrdiplom für Maturitätsschulen, inklusive berufspådagogischem Zertifikat. Seit einigen Jahren unterrichtet sie am Berufsbildungszentrum IDM Thun und an der gibb Berufsfachschule Bern auf BM-Stufe die Fächer Geschichte und Politik sowie Sozialwissenschaften

Dorothée Ninck, 1970, studierte Psychologie und Ethnologie an der Universität Fribourg. Sie arbeitete mit Asylsuchenden mit psychosozialen Problemen in Zürich und später, während der eigenen Familienphase, im sozialpädagogischen Bereich als Familienbegleiterin. 2014 erlangte sie das Lehrdiplom für Berufsmaturitätsschulen im Fach Sozialwissenschaften und unterrichtet seither dieses Fach an der BMS Zürich.

3 Grundlegende Themen der Psychologie

- Ich kann den Begriff der Wahrnehmung und ihre verschiedenen Dimensionen erklären (Sinneswahrnehmung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selektion, Interpretation usw). Ich kann den Wahrnehmungsprozes beschreiben. Ich kann den Wahrnehmungsprozes beschreiben. Ich kann Verzerrungen der Wahrnehmung erklären.

- Ich kann die wichtigsten Emotionen und ihren Einfluss auf das
- nenschliche Denken und Verhalten beschreiben.

 Ich kann erklären, wie der Ausdruck von Emotionen funktioniert und welches seine Funktionen sind.
- Ich kann Motivation in ihren Erscheinungsformen und in ihrer
- · Ich kann den Begriff Bedürfnis und seine Aspekte erklären.

Kompetenzen «Lernen und Gedächtnis»

- Ich kann die Begriffe «Lernen», «Gedächtnis», «Erinnerung»,
- «Vergessen» erklären. Ich kann die grundlegenden neurobiologischen Prozesse beim
- Lernen nennen. Ich kann die relevanten Faktoren des Lernprozesses erklären.
- Ich kann die Ursachen von Lernschwierigkeiten analysieren und
- mögliche Verbesserungen ergründen. Ich kann den eigenen Lernprozess kritisch reflektieren sowie Verbesserungsmassnahmen ableiten und umsetzen.

- lch kann Beispiele misslungener Kommunikation und spezifische Lösungsansätze (z.B. aktives Zuhören, Feedback, Gordon-
- Methode) untersuchen. Ich kann Methoden der Konfliktbewältigung anwenden

duktiv verlauft.
Diese Art von Alltagswissen wird im folgenden Kapitel mit
Begriffen, Modellen und theoretischen Hintergründen aus
der wissenschaftlichen Psychologie angereichert, zum Teil
auch kritisch beleuchtet.

- prüfungen?

 Was hat Bewegung mit Lernen zu tun?

 Was kann ich tun, um meine Lernprozesse zu verbessern?

 Wie lassen sich Konflikte in meinem Lehrbetrieb

 angemessen lösen?

 Gesetz der gemeinsamen Bewegung
 Dinge, die sich in dieselbe Richtung bewegen, werden als zusammengehörig wahrgenommen. Dieses Gesetz kommt beim Tanzen oder beim Sport oft ins Spiel. Wenn mehrere Tänzer sich in eine Richtung bewegen, werden sie als Gruppe wahrgenommen. Diese Gruppe wird von den anderen Tänzern, die stillstehen oder sich in eine andere Richtung bewegen, unterschieden



Abbildung 3.6: Gesetz der gemeinsamen Bewegung

6. Gesetz der Kontinuitat Reize, die eine Fortsetzung vorausgehender Reize zu sein scheinen, werden als zusam-mengehörig wahrgenommen. Obwohl der Rauch in Abbildung 3-x die Brücke in zwei Teile teilt, nehmen wir an, dass die Teile zusammengehören und die Brücke nicht ein-



3

7. Gesetz der Vertrautheit Dinge bilden mit grösserer Wahrscheinlichkeit Gruppen, wenn die Gruppenelemente vertraut erscheinen oder etwas Bestimmtes bedeuten. Dieses Gesetz wird am «Fel-sen-Gesichter»-Bild demonstriert. Wenn man statt eines Felsen oder eines Baums ein Gesicht wahrnimmt, veränder sich die gesamte Wahrnehmungsorganisation. Man entdeckt auch die anderen Gesichter in den Felsen und Bäumen.



Wahrnehmungsverzerrungen

Die Art, wie wir andere Personen und Gruppen von Personen wahrnehmen, wird von zahlreichen Effekten verzert. Solche Wahrnehmungsfehler geschehen oft unbewusst. Werden sie nicht reflektiert, so können sie zu Misseverständnissen und Spannungen bis hin zu Diskriminierung und Verurteilung von Menschen führen.

Im Folgenden werden ausgewählte Effekte, die die Wahrnehmung beeinflussen können, vorgestellt.

Primacy-Effekt

Der Primacy-Effekt (oder Primäreffekt) beschreibt die Tendenz, dass früher eingehende Informationen später eingehende Informationen überlagern, unsere ältesten Erinnerungen an Personen, Situationen oder Öbjekte beeinfrüssen unsere aktuelle Wahrnehmung, Wir tendieren beispielweise dazu, bei einer Person, die wir auf den ersten Blück attraktiv oder sympathisch fanden, Eigenheiten zu übersehen, die nicht zum günstigen ersten Eindruck basen. Anderesetste begegene wir Menschen, von denen wir einen negativen ersten Eindruck haben, äusserst kritisch, weil auch hier der erste Eindruck bominant ist. Tatsächlich lässt sich die Aussage «Der erste Eindruck zählt» empirisch bestätigen. Zuweilen ist auch das Gegentell der Fall: Der letzte Eindruck zählt. Dieser Effekt wird als Recency-Effekt (Rezenzeffekt) bezeichnet. Bei Leistungsbewertungen können zum Beispiel kürzlich erbrachte Leistungen oder Fehler die Gesamtbewertung deminieren.

Ein einfacher Test zum Primacy-Effekt: Sie erzählen einer Kollegin beiläufig von zwei Bekannten und nennen ein paar Eigenschaften, in vorgegebener Reihenfolge. Marius gilt als intelligent, fleissig, impulsiv, kritisch, eigensinnig und neidisch. Levin hingegen gilt als neidisch, eigensinnig, kritisch, impulsiv, fleissig und intelligent. Fragen Sie Ihre Kollegin nun, welcher der beiden ihr sympathischer ist, Marius oder Levin.

Aus zwei wird eins

Aus den Lehrmitteln «Sprachklar. M-Profil» und «Deutsch BM» wird «Deutsch BMS + FMS». Neu eignet sich das Lehrmittel also auch für die Fachmittelschulen. Wir sprachen mit Hauptautor Alex Bieli über die Gründe sowie die strukturellen und inhaltlichen Neuerungen.

fokus: Alex Bieli, weshalb macht der Verlag aus den beiden bisherigen Titeln ein Lehrmittel und warum wird das Buch auch für die FMS konzipiert?

Alex Bieli (AB): Beim Vergleich der Bildungspläne haben wir festgestellt, dass die Inhalte und Lernziele beziehungsweise Leistungsziele der drei Bildungsgänge beinahe deckungsgleich sind. Der zweite Grund: Die drei Ausbildungsangebote stellen einen recht kleinen Markt dar. Daher macht es wenig Sinn, drei verschiedene Bücher zu produzieren, zumal etliche Verlage um Marktanteile kämpfen.

fokus: Doch abgesehen von den wirtschaftlichen Überlegungen könnte man mit drei Büchern die Bedürfnisse der kaufmännischen und der gewerblich-industriellen BM sowie jene der Fachmittelschulen spezifischer berücksichtigen.

AB: Ja, das stimmt. Bei der bisherigen Zweigleisigkeit der beiden Bücher «Sprachklar. M-Profil» für die kaufmännische Grundbildung und «Deutsch BM» für die übrigen Bildungsgänge hatten wir diese beiden Zielgruppen unterschieden. Doch Rückmeldungen von Lehrpersonen zeigen uns, dass die Unterscheidung nicht nötig ist.

fokus: Weshalb nicht?

AB: Jedes Lehrmittel ist ja immer «nur» ein Grundlagenbuch und wird von den Unterrichtenden unterschiedlich eingesetzt; von den einen regelmässig, von anderen nur sporadisch. Viele Lehrpersonen arbeiten mit eigenen Unterlagen, was den Unterricht anschaulich und lebendig macht. Hinzu kommt, dass die schulinternen Lehrpläne oftmals zusätzliche Themen enthalten, zu denen die Lehrpersonen auf selbst erarbeitete Dokumente zurückgreifen können. Als Autor



Alex Bieli, Sabine Beyeler, Katharina Roth

Deutsch BMS + FMS

Kommunikation / Präsentation / Textlehre / Literatur / Medien

1. Auflage 2021 | ca. 250 Seiten | ISBN 978-3-0355-1885-6 | CHF 45.-

Zusatzmaterialien und Lösungen sind online verfügbar.

→ Erscheint im April 2021



eines Lehrmittels muss man damit leben, dass ein Angebot – ob Print oder digital – nie das ganze Curriculum und alle Bedürfnisse abdecken kann.

fokus: Welches sind die wesentlichen Neuerungen?

AB: Der neue Titel signalisiert die bereits erwähnte Ausweitung auf die FMS. Aus diesem Grund haben wir die FMS-Lehrerin Katharina Roth ins Autorenteam geholt. Bei den Kapiteln haben wir die Reihenfolge umgestellt und beginnen mit der Kommunikation. Doch da es sich nicht um einen kursorischen, sondern um einen thematischen Aufbau handelt, können die Lehrpersonen die Reihenfolge beliebig wählen; das Buch muss also nicht chronologisch von Kapitel zu Kapitel «durchgearbeitet» werden. Eine andere strukturelle Neuerung ist die Integration der Übungen, die wir jetzt Lernaufträge nennen. Es gibt also kein separates Arbeitsbuch mehr.

fokus: Und wie sieht es mit inhaltlichen Veränderungen aus?

AB: Beim Kapitel «Textlehre» haben wir ein paar Textsorten sowie das Unterkapitel zur Facharbeit gestrichen. Dies deshalb, weil zu diesen grösseren Projekt-

arbeiten fast an allen Schulen eigene Unterlagen mit Anforderungen zu Inhalt, Umfang, Gestaltung und anderen Qualitätskriterien vorhanden sind. Ergänzt haben wir das Kapitel mit Hinweisen zur Stilistik und zur gendergerechten Personenbezeichnung. Bei der Literatur lagern wir die ganze Literaturgeschichte aus und bieten sie als kostenloses Zusatzmaterial an. Der literaturtheoretische Teil bleibt im Buch und wird mit Lernaufträgen angereichert. Das Medienkapitel haben wir gründlich überarbeitet. Bei den Kapiteln «Kommunikation» und «Präsentation» kam es nur zu marginalen Änderungen.

fokus: Sie haben erwähnt, dass die Übungen in der neuen Ausgabe als Lernaufträge bezeichnet werden. Weshalb diese neue Wortwahl?

AB: Mit dem Begriff «Lernauftrag» wird betont, dass es ums Lernen geht – nicht bloss ums Üben. Zudem erinnert die Wortkomposition daran, dass es sich um Aufträge handelt. Hier besteht ein Bezug zum Berufsleben, wo ja auch von Aufträgen gesprochen wird. Weiter sind unsere Lernaufträge handlungs- und kompetenzorientiert ausgerichtet und fördern sowohl fachliche als auch überfachliche Fähigkeiten.

Autor und Autorinnen



Alex Bieli ist Lehrmittelentwickler und -autor. Er verfügt über langjährige Unterrichtserfahrung an Berufsschulen sowie in der Erwachsenenbildung und der Fortbildung von Lehrpersonen. Im hep Verlag sind zahlreiche Titel von ihm erschienen.



Sabine Beyeler unterrichtet an der Berufsmaturitätsabteilung der gibb Berufsfachschule Bern das Fach Deutsch und ist zudem Leiterin der Fachgruppe Deutsch.



Katharina Roth ist Deutschlehrerin an der FMS Neufeld in Bern und leitet dort die Fachgruppe Deutsch. Als ehemalige Lektorin und Projektleiterin ist sie mit der Konzeption von Lernmedien bestens vertraut.

Mathematik und Fachrechnen – erfolgreich in Schule und Beruf



Mathematische Grundkenntnisse sind nicht nur im Alltag hilfreich, sondern bilden auch die Grundlage für eine erfolgreiche Berufsausübung. Der Verlag Handwerk und Technik bietet ein umfangreiches Programm an Lehrwerken, die den unterschiedlichen Bedürfnissen und Voraussetzungen gerecht werden, die die Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen mitbringen.

Das Update für die Rechenkünste

Die Reihe «Update» bietet Kurzlehrbücher zu einzelnen Themenbereichen der Mathematik. Wer Nachholbedarf bei den Grundrechenarten hat, findet hier genauso «sein» Buch wie derjenige, der sich noch einmal mit Linien, Winkeln und Flächen beschäftigen muss, um seinen künftigen Beruf erfolgreich auszuüben. Alle Bücher zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Schwerpunkt auf die Übung legen: Auf einen kurzen erklärenden Text folgen ein ausführliches Beispiel sowie zahlreiche Übungsaufgaben mit der Möglichkeit zur Selbstkontrolle – perfekt für die Binnendifferenzierung im Unterricht oder zum eigenständigen Lernen zuhause.

Alle diese Werke und das ganze Programm für die Berufsausbildung finden Lehrpersonen auf www.handwerk-technik.de



Gezielt für den Beruf lernen

Für die allgemeine Berufsvorbereitung eignet sich die Reihe «Mathematik und Fachrechnen», bestehend aus einem Arbeitsbuch und einem ergänzenden Übungsbuch. Das Lehrwerk «Rechnen zur Vorbereitung auf den Beruf» gibt es sowohl für den gewerblich-technischen als auch für den hauswirtschaftlich-sozialpflegerischen Bereich. Die Grundrechenarten werden jeweils mit berufs- und praxisnahen Aufgaben geübt.

Für die Ausbildung sind zahlreiche berufsspezifische Werke erhältlich. Auszubildende in Hotellerie und Gastronomie, in der Hauswirtschaft, im Bauwesen und in den Metallberufen finden ebenso ein passendes Lehrwerk wie angehende Friseure/-innen, Bäcker/-innen oder Köche/-innen.

Mit Videos anschaulich lernen

«Touchdown Mathe Basics» ist ein komplettes Lernsystem für die Berufsvorbereitung: Das Lehrbuch mit ausführlichen Erklärungen und alltagsnahen Aufgaben wird ergänzt durch eine digitale Lernplattform, auf der rund 100 Erklärvideos und 480 interaktive Tests zur Verfügung stehen. Die Videos sind auf Wunsch mit deutschen oder arabischen Untertiteln abrufbar. Ein Handbuch gibt ausführliche Hinweise zur optimalen Nutzung des Lernsystems.



mySkillbox wird mit dem Worlddidac Award 2020 ausgezeichnet



Herausgeberschaft:





Der hep Verlag und das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB haben für ihr Projekt mySkillbox den Worlddidac Award 2020 gewonnen. Seit über 36 Jahren prämiert die Worlddidac Stiftung innovative und qualitativ hochstehende Bildungsprodukte.

Die vom hep Verlag in Zusammenarbeit mit dem EHB entwickelte digitale Lehr- und Lernumgebung für den allgemeinbildenden Unterricht (ABU) an Berufsfachschulen ermöglicht sowohl individuelles als auch kollaboratives Lernen. Den Lehrpersonen ist es möglich, Lernziele und Inhalte im Lehrmittel flexibel zu bearbeiten und mit den Klassen zu teilen. Es werden alle relevanten Themen der Lernbereiche «Gesellschaft» und «Sprache und Kommunikation» in gleichem Verhältnis vermittelt und miteinander verknüpft. my-Skillbox setzt erstmals die EHB-Didaktik konsequent in einem Lehrmittel um. Die Plattform ist sowohl technisch wie didaktisch innovativ gestaltet. Dank ihr lässt sich der vielfach geforderte Leitmedienwechsel vollziehen. Zudem bietet sie konsequent kompetenzorientierte Inhalte an.

Über den Worlddidac Award

Seit 1984 trifft sich das von der Worlddidac Stiftung berufene internationale Expertisegremium in Bern, um Bildungsprodukte aus der ganzen Welt zu beurteilen. Dank des professionellen und aufwendigen Assessments geniesst der Award in der Bildungsbranche hohes Ansehen. Die Award-Gewinner werden vom Worlddidac Verband auf der nationalen und internationalen Bildungsbühne vorgestellt.





Die Lehrmittelreihe «Technik und Design»



Thomas Stuber u. a

Technik und Design

Grundlagen



Thomas Stuber, Barbara Wyss u. a.

Technik und Design

1. Zyklus - Handbuch für Lehrpersonen



Thomas Stuber u. a.

Technik und Design
2. und 3. Zyklus

Handbuch für Lehrpersonen
Spiel, Mechanik, Energie



Thomas Stuber u. a.

Technik und Design
2. und 3. Zyklus

Handbuch für Lehrpersonen
Freizeit, Mode, Wohnen



Thomas Stuber u. a.

Technik und Design
2. und 3. Zyklus
Lernheft





Digitale Medien zu «Technik und Design»

Die Lehr- und Lernplattform

Auf der Lehr- und Lernplattform www.tud.ch stehen Zusatzmaterialien für Lehrpersonen und Lernende zur Verfügung. Im Erklärvideo wird die Handhabung der «Technik und Design»-Lernumgebungen bzw. deren Vernetzungen an einem Beispiel einfach erklärt.

Kostenlose App «Technik und Design» für Schülerinnen und Schüler

Die App «Technik und Design» (TuD) enthält zahlrei-

che Informationen in Form von Bildern und Videos zu Verfahren, Werkzeugen und Hilfsgeräten. Eine Ideensammlung zu allen Unterrichtsvorhaben ist vorhanden. Zudem können Lernende ihr Fach- und Kontextwissen mit Testfragen überprüfen. Mit der App kann der Arbeitsstand eines Projekts in Form von Bildern und Texten dokumentiert und der Lehrperson zugestellt werden. Kontextwissen kann gelernt und überprüft werden.

«Bis zu welchem Alter wachsen Bäume?»

Mit dem Kartenspiel lernen die Schülerinnen und Schüler spielerisch und kompetenzorientiert die wichtigsten Bäume der Schweiz und ihre Eigenschaften kennen.

Das Kartenspiel ergänzt die bewährte Lehrmittelreihe «Technik und Design». Die Karten beinhalten Informationen über die verschiedenen Bäume, ihr Holz und dessen Einsatzmöglichkeiten. Das Spiel besteht aus 34 Spielkarten und zahlreichen Spielideen. Echte Holzmuster der behandelten Bäume ergänzen und erweitern das Spiel.

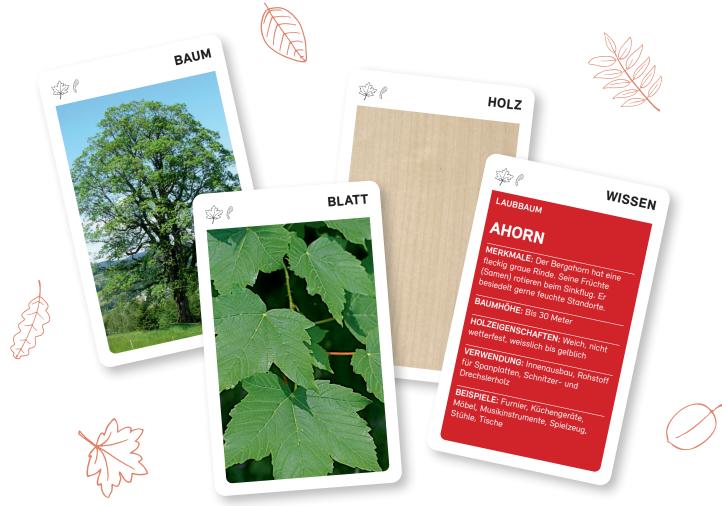
Holzmusterkönnen zum Selbstkostenpreisunter www.do-it-werkstatt.ch/unterrichtshilfen bestellt werden.



Thomas Stuber

Technik und Design Kartenspiel Holz

1. Auflage 2020 | 34 Karten in Schachtel | ISBN 978-3-0355-1870-2 | CHF 14.-



Yoga mit dem Nachäffchen macht tierisch Spass



Bewegungsförderung spielt im Kindesalter eine wichtige Rolle. Kinderyoga lässt sich optimal in den Alltag integrieren und so Bewegung vielseitig fördern – in Kindergarten, Kita, Schule oder Freizeit. Das Nachäffchen zeigt, wie Körperübungen aus dem Kinderyoga ohne Zeit- und Leistungsdruck durchgeführt werden.

Gehen Sie mit den Kindern auf Entdeckungsreise im Dschungel. Gemeinsam mit dem neugierigen Nachäffchen begegnen Sie allerlei wilden Tieren. Das Nachäffchen macht es den Kindern vor: So stehen sie auf allen Vieren wie der Panther, so machen sie sich lang wie die Kobra, und so recken sie sich hoch in die Luft wie die Giraffe. Spielerisch leiten Sie die Kinder zu aktivierenden, entspannenden oder die Konzentration fördernden Yogaposen an. Die liebevoll illustrierten Übungen sind in die anregende Welt des Nachäffchens eingebettet.



Phaedra Merentitis, Hélène Schneider Das Nachäffchen 32 Yogaübungen für Kinder

- 1. Auflage 2021 | Schachtel mit 32 Karten, 1 Faltplakat (Wimmelbild), 1 Begleitbroschüre | ISBN 978-3-0355-1881-8 | ca. CHF 42.-
- → Erscheint im April 2021





Phaedra Merentitis arbeitet als Kindergårtnerin an einer Zürcher Schuleinheit. In ihrer Freizeit praktiziert sie gerne Yoga und bewegt sich in der Natur.



Hélène Schneider arbeitet als Kindergartenlehrperson in Zürich. Sie ist seit 2014 qualifizierte Yogalehrerin und unterrichtet in verschiedenen Yogastudios. Sie hat eine Weiterbildung mit Fokus auf Kinderyoga absolviert.



Neue Pädagogiktitel

Lassen Sie sich von unserem aktuellen Angebot an pädagogischen Fachbüchern inspirieren.



Christa Scherrer, Simone Heller-Andrist Susanne Amft, Jürg Arpagaus (Hrsg.)

Mittendrin ist vielerorts 22 Porträts

Mit einer literarischen Betrachtung von Tabea Steiner

- 1. Auflage 2021, ca. 200 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-0355-1892-4, ca. CHF 35.-
- → Auch als E-Book erhältlich
- → Erscheint im März 2021



Carmen Kosorok Labhart, Angelika Schöllhorn, Dora Luginbühl

Von Eltern mit Migrationshintergrund lernen

Denkanstösse für die kultursensible Praxis in Spielgruppe, Kita und Schule

- 1. Auflage 2021, ca. 180 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-0355-1900-6, ca. CHF 34.-
- → Auch als E-Book erhältlich
- → Erscheint im April 2021



Hanni Lötscher, Marcel Naas, Markus Roos (Hrsg.)

Kompetenzorientiert beurteilen

1. Auflage 2021, ca. 376 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-0355-1337-0, ca. CHF 41.-

- → Auch als E-Book erhältlich
- → Erscheint im April 2021



Christoph Städeli, Markus Maurer, Claudio Caduff, Manfred Pfiffner

Das AVIVA-Modell

Kompetenzorientiert unterrichten und prüfen

Mit einem Vorwort von John Hattie

- 1. Auflage 2021, ca. 144 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-0355-1898-6, ca. CHF 37.-
- → Auch als E-Book erhältlich
- → Erscheint im März 2021



Afra Sturm

Schreiben wirksam fördern

Lernarrangements und Unterrichtsentwicklung für alle Stufen

- 1. Auflage 2021, ca. 150 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-0355-1804-7, ca. CHF 32.-
- → Auch als E-Book erhältlich
- → Erscheint im Mai 2021



Geri Thomann, Monique Honegger (Hrsg.)

Mit allem rechnen

Improvisieren in der Bildungsarbeit

- 1. Auflage 2021, ca. 180 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-0355-1698-2, ca. CHF 28.-
- $\rightarrow \textbf{Auch als E-Book erhältlich}$
- → Erscheint im März 2021

Schulleitung als neue Berufung



Daniela Schädeli

Traumberuf Schulleitung?

Auf Denkreise durch den Berufseinstieg

1. Auflage 2021 | ca. 120 Seiten, 15,5 × 22,5 cm, Broschur | ISBN 978-3-0355-1890-0 | CHF 19.-

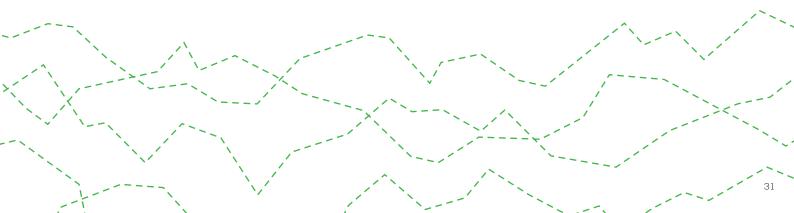
→ Erscheint im März 2021

Überlegst du dir auch, ob Schulleiter*in etwas für dich wäre? Tritts du bald deine neue Stelle an? Dieses Buch begleitet dich auf deiner Denkreise in die neue Tätigkeit.

Dieses Buch begleitet dich von der Entscheidungsfindung über die Bewerbungsphase bis hin zum konkreten Schulleitungsalltag. Es hilft dir dabei, dir eine realistische Vorschau zu verschaffen, denn wenn du weisst, was dich erwartet, wirst du zufriedener in deinem neuen Beruf.

«Ich wollte mehr: eine neue Berufung, eine sinnvolle Aufgabe, Gestaltungsspielraum, ein Team leiten.»

Daniela Schädeli ist Primarlehrerin und arbeitet seit sieben Jahren als Schulleiterin. Sie hat an der Pädagogischen Hochschule Bern den Master of Advanced Studies in Bildungsmanagement absolviert und an der Universität Fribourg den Master in Erziehungswissenschaften abgeschlossen. Neben der Schulleitung arbeitet sie am Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern und schreibt ihre Dissertation zum Thema Schulleitungen.



Das hep-Team



Noemi Balmer, Lernende

Larissa Baumann, Lektorin

Jasmin Beer, Administration, Ausbildungsverantwortliche

Annina Burgherr, Lektoratsassistentin

Sally Dubach, Lektoratsassistentin

 ${\bf Michael\ Egger}, {\bf Lektor}$

Peter Egger, Verleger, Präsident des Verwaltungsrates

Julia Figueira, Marketing Pädagogik

Gisela Flühmann, Marketing

Andrea Gato, Herstellerin digitale Medien

Susanne Gentsch, Lektorin Simone Gerber, Lektorin

Thomas Grütter, Hersteller

Benjamin Gunzinger, Lektoratsassistent

Matthias Heim, Leiter Technologie und Systeme

Rita Hidalgo, Programmleiterin Lehrmittel, Lektorin

Nicolas Hermann, Lektoratsmitarbeiter

Eveline Huber, Lektoratsassistentin

Angelika Imhof, Lektorin

 ${\bf Bettina\ Jossen}, {\it Lektorin}$

Irene Kleiner, Mitglied der Geschäftsleitung, Leiterin Herstellung und digitale Medien

Lea Kohler, Herstellerin Karla Koller, Lektorin Pia Kramer, Marketing

Anna Kräuchi, Lektoratsassistentin

Brigitte Kreuz, Leiterin Finanz- und Rechnungswesen

Belinda Kreuzer, Lektorin

Rani Kurt, Administration, Presse

Nadja Mauerhofer, Marketingassistentin

Lukas Meier, Lektor

Janika Mielke, Lektoratsassistentin

Fabienne Pfefferli, Administration,

Buchhandel und Vertrieb

Samuel Prenner, Lektor

Ireni Queiroz, Herstellerin

Laura Ranfaldi, Lektoratsasisstentin

Alexander Röösli, Lektoratsassistent

Fabio Roncaglioni, Hersteller

Katharina Roth, Lektorin

 ${\bf Manuel\ Sch\"{a}r}, {\tt Verlagsleiter}$

Manuela Schmid, Herstellerin

Christian de Simoni, Dr., Lektor

Tatjana Straka, Lektorin

Rahel Wenger, Mitglied der Geschäftsleitung, Leiterin

Marketing, Vertrieb und Administration

Ramon Wittwer, Lernender

 ${\bf Angela\ Wohleser}, {\bf Lektorats assistent in}$

Luca Zaugg, Hersteller



hep Verlag AG

Gutenbergstrasse 31
Postfach | CH-3001 Bern
Tel. 031 310 29 29
info@hep-verlag.ch | hep-verlag.ch